

Predigt über Lk 11,1-13 am 22.5.2022, Rogate

Predigttext Lukas 11,1-13

1 Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2 Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. 3 Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag 4 und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung. 5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 11 Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Predigt

Liebe Gemeinde,

Rogate, betet, so heißt dieser Sonntag. Denn Beten ist nicht selbstverständlich. Ein Grundschullehrer erzählte einmal, dass er in mit seiner 2. Klasse über das Beten gesprochen hat. Und weil er wissen wollte, ob die Kinder irgendwelche Erfahrungen für dieses Thema mitbringen, fragte er sie: „Wie ist das denn bei

euch zu Hause? Betet ihr da auch, vorm Schlafengehen oder vor dem Essen vielleicht?“ Ein Mädchen sagt ganz eifrig: „Ja klar, ich bete immer morgens, wenn ich zur Schule muss, dass ich auch heil ankomme, weil ich da über diese breite Straße muss mit dem vielen Verkehr.“

Und dann fragt der Lehrer einen Jungen, der bis dahin etwas schweigsam gewesen war: „Und du, wie ist das bei dir, betest du auch manchmal?“

Und der Kleine sagte: „Nö, eigentlich nicht. Ich geh ja auch immer durch die Unterführung!“

Der Junge teilt eine weit verbreitete Einstellung zum Beten: Beten, fängt da an, wo ich selber aus eigener Kraft nichts (mehr) machen kann.

Das ist dann gebündelt in Satz, den wir in schweren Augenblicken manchmal sagen: „Da hilft jetzt nur noch Beten...“

Doch Rogate sagt uns: Betet, betet regelmäßig.

Martin Luther schreibt in „Das Handwerkszeug des Christen“: *Darum ist's gut, dass man am frühen Morgen das Gebet das erste und am Abend das letzte Werk sein lässt; man hüte sich dabei fleißig vor jenen falschen, trügerischen Gedanken, die sagen: „Warte noch ein wenig; in einer Stunde will ich beten, ich muss vorher noch dies oder das erledigen.“ Denn mit solchen Gedanken kommt man vom Gebet weg in die Geschäfte hinein; die halten und umfangen einen dann, so dass aus dem Gebet an diesem Tage nichts mehr wird.*

Es scheint, Martin Luther kennt das moderne Leben. Beten braucht Einübung, Regelmäßigkeit, Ermutigung.

Herr, lehre uns Beten, so sagen die Jünger, als sie das Beispiel Jesu sehen, ihn beten sehen. In vier Schritten gibt Jesus seine Unterweisung zum Gebet. Jesus war ja Lehrer, Rabbi, so wurde er angesprochen von seinen Jüngern, das auch Schüler heißt.

Der 1. Schritt: Das Vaterunser.

Das Gebet für alle Fälle, weil alles Wichtige darin angesprochen wird. Lukas überliefert das Vaterunser in Kurzform. Geeignet für Betende jeden Alters und jeglichen Glaubensstandes. Für Kinder, für Anfänger, für Profis, für Suchende, für Verzweifelte, für Ordensleute fünfmal am Tag, und am Ende des Lebens ist man immer noch nicht fertig mit diesen wenigen Worten. Das Vaterunser ist, wenn es in jungen Jahren auswendig gelernt und gut eingeübt ist, auch dann noch aufrufbar, wenn das Alter dem Gedächtnis manches entreißt, selbst in schwerer Krankheit, selbst bei Sterbenden. Es sind Worte, die ein Schlüssel sein können in die Kommunikation zwischen einem Menschen und Gott. So sollt ihr beten. Lernt es einfach.

2. Das Gleichnis vom bittenden Freund, eigentlich ein Gleichnis vom fürbittenden Freund. Es schließt an die Brotbitte, die Bitte um das tägliche Brot. Sie steht in der Mitte des Vaterunser. Drei kleine Brote sind die Ration für den Gast, der eine Tagesreise hinter sich hat und hungrig ist. Das tägliche Brot ist im Haus des Gastgebers aufgebraucht am Ende des Tages. Das harte Leben der Tagelöhner, der armen und einfach lebenden Menschen steht hier im Hintergrund. Eine unangenehme Situation für alle Beteiligten, peinlich für den Gast, der den Gastgeber in Verlegenheit bringt, Stress für den Gastgeber, lästig für den gebetenen Freund. Diese Beispielgeschichte sagt: Für solche Momente, wo um das Notwendige gebeten wird, ist die Erfüllung gewiss. Dieses fürbittende Bitten um das tägliche Brot ist an die Verheißung geknüpft, dass die Bitte erfüllt wird. Wir dürfen, wir sollen hier vom Menschen auf Gott schließen. Wenn schon ein Freund, der sich gestört fühlt, es nicht über sich bringt, den drängenden Bettler abzuweisen, wie viel weniger dann Gott. Also betet um das Notwendige, betet darum, dass jeder das bekommt, was er zum Leben braucht. Die Gewissheit der Erfüllung ist nicht an den Luxus geknüpft. nicht einmal an

den noch so wichtigen Herzenswunsch des einzelnen. Um das notwendige für jeden geht es. Um nicht weniger.

Die Fürbitte hat sich die christliche Kirche von Anfang an zur Aufgabe gemacht. Sie ist unverzichtbarer Bestandteil jedes Gottesdienstes und jeder

Abendmahlsfeier. Damit steht sie unmittelbar in der Nachfolge Jesu. Denn Jesus selbst ist betend für die Menschen in seiner Umgebung vor Gott eingetreten. *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre*, so sagt Jesus zu Petrus.

In den Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium bittet Jesus für die zurückbleibenden, dass Gott sie vor dem Bösen bewahre, dass sie in der Wahrheit geheiligt werden, dass sie eins werden.

Fürbitte ist Chefsache – und: Fürbitte ist Gemeindesache.

3. Dem Beten folgt Antwort.

Das ist der Raum in den die drei ähnlich geformten Worte führen: Bittet so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgetan.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Nein, eine Schlange wird der Vater seinem Sohn nicht geben. Aber vielleicht auch nicht den Fisch, den er sich vorgestellt hat.

Vielleicht gibt er ihm eine Angel und sagt: Geh und fang dir einen. Oder er gibt ihm Geld und sagt: Geh und kauf dir einen. Oder er erklärt ihm, warum heute kein Tag für Fisch ist.

Sicher ist: Wenn ich mein Anliegen vor Gott bringe – und mag es noch so einfach sein - wird Gott mich dafür nicht auslachen oder wegschicken. Was ich im Gebet vor ihn bringe, ist damit auch seine Sache. Und was immer dann kommt – ich weiß dann Gott auf meiner Seite. Auch wenn es anders kommt als ich das dachte. *Dein Wille geschehe* bleibt die Überschrift. Wo ich das von ganzem Herzen beten kann, werde ich mich und meine Sache in Gott geborgen wissen. Gott betrügt nicht.

4. Leben im Geist

Wonach sucht denn das Herz eines Menschen, wenn es ehrlich mit sich selbst ist? Wovon fühlt er sich denn ausgeschlossen, so dass er anklopft, was will er denn am dringendsten haben?

Jesus hat seine Jünger besser gekannt als sie sich selbst. Er hat für sie um den Heiligen Geist gebetet, um Wahrheit und Einheit, auch um Einheit mit dem Vater. Um den sollen wir bitten, denn mit ihm haben wir alles.

Der Geist vertritt uns in unaussprechlichem Seufzen, durch ihn leben wir in der Gegenwart Gottes und im ständigen Austausch mit Gott. Leben im Geist ist ein Sein, das sich einem anderen verdankt und immer auf ein Gegenüber ausgerichtet ist. Dahinein führt das Gebet. Wenn ich Gott anspreche trete ich in ein Gespräch ein, nicht in ein Selbstgespräch. Gebet ist Begegnung. Es ist reden und hören und manchmal hat es keine Worte. Wir schließen uns an im Gebet an etwas Größeres, an diesen Gott, der Person ist und Geist, unfassbar und ganz konkret. Hier geht es um das Dasein in der Gegenwart Gottes. Gebet bedeutet im Tiefsten, sich Gottes schöpferischen, heilenden und erneuernden Kräften auszusetzen und sich dadurch verwandeln zu lassen.

Gebet ist die Daseinsform eines glaubenden Menschen.

Amen